

Jahresbericht 2012



Duisburg
Duisburger Str. 172
47166 Duisburg
Tel.: 0203/99 06 90

Moers
Humboldtstr. 64
47441 Moers
Tel.: 02841/99 82 600

www.ev-beratung.de

Inhalt	Seite
Ereignisse und Entwicklungen in 2012	3 - 10
I. Beratungsarbeit 2012 in Zahlen	
Ia. Zahlen zur Erziehungs-, Familien, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung	11 - 14
Ib. Zahlen zur Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung	14
II. Öffentlichkeitsarbeit/ Prävention/Gremien- und Netzwerkarbeit	15 - 17
III. Anhang	
Kurzinformation zur Konzeption und Struktur der Beratungsstelle	18 - 19
Die personelle Besetzung in 2012	20
Beraterisch/therapeutische Zusatzausbildungen der Fachkräfte	21
Fachtagungen, Informationsveranstaltungen, Seminare	22

Ereignisse und Entwicklungen in 2012

Personelle Entwicklungen

Im Team Duisburg gab es bei den fest angestellten Mitarbeitenden keine personellen Veränderungen. Zum Ende 2012 schieden jedoch die beiden Honorarkräfte - die Pfarrerin und Dipl.-Psychologin Karin Holdmann sowie die Dipl.-Pädagogin Petra Radeloff - aus ihrer Tätigkeit aus. Wir freuen uns, dass wir Petra Radeloff ab Februar 2013 in Festanstellung übernehmen konnten und zwar mit dem besonderen Arbeitsschwerpunkt „Diagnostik und Hilfe bei Vermutung von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“.

Im Team Moers schied zum Jahresende die Dipl.-Psychologin Sonja Grunewald aus. Erfreulicherweise konnte mit der Dipl.-Psychologin Jutta Hein zeitnah eine Nachfolgerin gefunden werden. Jutta Hein hat ihre Tätigkeit zum 15. Januar 2013 aufgenommen und wird im Team Moers schwerpunktmäßig die therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen abdecken.

Wir danken den ausgeschiedenen Kolleginnen aus beiden Teams für ihre kompetente und engagierte Mitarbeit in unserer Beratungsstelle und wünschen Frau Holdmann und Frau Grunewald, die uns verlassen haben, um sich neuen Herausforderungen zu stellen, viel Erfolg in ihren neuen Tätigkeitsfeldern.

Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Im Berichtszeitraum wurden 947 Ratsuchende betreut. Diese Zahl spiegelt jedoch nicht die tatsächliche Nachfrage wieder, sondern beziffert die Zahl der Beratungen, die die Teams der Beratungsstelle im Rahmen ihrer personellen Möglichkeiten durchführen konnten. Aufgrund einer weitaus höheren Nachfrage mussten auch 2012 Ratsuchende an andere Stellen weiter verwiesen werden. Wegen zeitweise langer Wartezeiten kam es zudem manchmal dazu, dass Ratsuchende die Beratung dann nicht wahrnahmen. Dies ist umso bedauerlicher, als wir davon ausgehen müssen, dass hier gerade solche Menschen resignieren, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen auf ein zeitnahes und damit niedrigschwelliges Hilfsangebot angewiesen sind.

Erziehungs- und Familienberatung (gemäß Kinder-/Jugendhilfegesetz / SGB VIII)

Insgesamt setzten sich hier die Trends der letzten Jahre fort. Viele Eltern sind erziehungsunsicher und überfordert, ihre eigenen Probleme zu bewältigen und gleichzeitig ihre Erziehungsverantwortung angemessen wahrzunehmen. Die Beratungsstelle wurde zunehmend von sogenannten ‚**Multiproblemfamilien**‘ genutzt. Dabei begegnen wir häufig einkommenschwachen, in **Armutsverhältnissen** lebenden Familien. Bei der Anmeldung werden finanzielle Notlagen jedoch nur selten benannt. Familiäre Konflikte um Geld, Verschuldung, Verzicht, Schamgefühle sowie Erfahrungen von Ausgrenzung - besonders in ihren Auswirkungen auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen - werden erst im Verlauf der Beratungen thematisiert. In der Beratung mit werdenden Eltern bzw. jungen Familien erleben wir zudem, wie Kinder in Armutsverhältnisse hinein geboren werden und oftmals die existenziellen Dinge wie Lebensmittel und Pampers fehlen.

Der Anteil der **Familien mit Migrationshintergrund**, die unsere Erziehungs- und Familienberatung in Duisburg und Moers nutzten, lag bei 22%; nur bezogen auf das Stadtgebiet Duisburg lag er bei 30%.

Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen sind helfenden Einrichtungen gegenüber aufgrund ihrer Vorerfahrungen oft misstrauisch; Migrantenfamilien bringen wenige oder auch negativ besetzte Vorerfahrungen aus ihren Herkunftsländern mit. Jedoch ist für das Gelingen von Beratung der Aufbau einer vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung unabdingbar. Beziehungsarbeit braucht aber Zeit! Einhergehend mit der Komplexität der Problemlagen führt dies in den letzten Jahren zu einem tendenziell höheren Zeitbedarf im Einzelfall. Dies

betrifft die Terminhäufigkeit und gesamte Beratungsdauer, jedoch auch den Zeitaufwand für Kooperationen und Absprachen mit anderen in dem Fall tätigen Fachkräften und Institutionen.

Vermeehrt wandten sich **Familien mit Kindern im Vorschulalter** an uns, entweder in den Sprechstunden in den Familienzentren oder in der Beratungsstelle selber. Waren es 2009 25%, kamen 2011/2012 insgesamt 30% aller Erziehungsberatungen wegen unter 6-jährigen Kindern zustande; davon waren 13% unter 3 Jahre alt. Grundsätzlich ist diese Entwicklung begrüßenswert - auch als positive Auswirkung der Familienzentren und einer Landespolitik, die auf Prävention und frühe Hilfen setzt.

Probleme und dringenden Beratungsbedarf gibt es jedoch weiterhin auch für Eltern und Kinder jenseits des Vorschulalters - bei Schulübergängen, in der Pubertät, an der Schwelle zu Ausbildung und Beruf, bei andauernden familiären Belastungen, bei Trennung/Scheidung, in individuellen Lebens- und Sinnkrisen. Eine familienpolitisch angemessene „Antwort“ wäre die Verstärkung der personellen Kapazitäten in den Beratungsstellen.

In dem 2010 in Kraft getretenen **Gesetz zum Verfahren in Familiensachen (FamFG)** ist vorgesehen, dass die Familiengerichte in strittigen Trennungs-/Scheidungskonflikten Elternberatung durch die Erziehungs- und Familienberatungsstellen anordnen können. Diese Möglichkeit wird von den Familiengerichten zunehmend in Anspruch genommen. Auch wenn noch keine hohen Fallzahlen zu verzeichnen sind, ist diese Arbeit sehr zeitintensiv und jeder Fall stellt eine große fachliche Herausforderung dar. Um die spezifische Arbeitsweise und Rahmenbedingungen samt der Kooperationsnotwendigkeit mit den Familiengerichten auch für die Nutzerinnen und Nutzer dieser Beratung transparent zu machen, wurde ein spezieller Info-Flyer erarbeitet.

Diagnostik und Hilfe bei Vermutung von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen

Ende 2012 erfolgten im Jugendhilfeausschuss und im Rat der Stadt Duisburg die erforderlichen Beschlussfassungen, ab 2013 die finanziellen Mittel zur Umsetzung des „**Handlungskonzeptes zur Verhütung und Bekämpfung sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen**“ bereit zu stellen. Wie in den Berichten der letzten Jahre verschiedentlich erwähnt, wurde ein erster diesbezüglicher Antrag bereits 2008 gestellt.

Nun werden vier Träger - Caritasverband, Ev. Beratungsstelle, Kinderschutzbund und Wildwasser e.V. - mit jeweils einer zusätzlichen 50% Stelle für die Duisburger Bevölkerung da sein.

Oberstes Ziel des Hilfsangebotes ist der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor (weiteren) sexuellen Übergriffen. Die zentralen Aufgaben sind daher:

Diagnostik / aufdeckende Arbeit bei vermutetem sexuellem Missbrauch

Den Kindern und den relevanten Bezugspersonen wird ein auf ihre individuelle Lebenssituation und Leidensgeschichte abgestimmtes diagnostisches Hilfsangebot gemacht. Ziel ist die Entkräftung bzw. Erhärtung der Missbrauchsvermutung und ggf. die Klärung weiterer Schutz- und Hilfsmaßnahmen für das Kind.

Therapeutische Betreuung und Beratung als Hilfe zur Bewältigung

Aufdeckende Arbeit hat immer auch therapeutische Effekte. Sofern zusätzlich eine therapeutische Nachbetreuung des Kindes erforderlich erscheint, ist die Fachkraft der Beratungsstelle gefragt, für das Zustandekommen therapeutischer Hilfe Sorge zu tragen. Oft braucht es auch intensive Beratung und Begleitung der relevanten Bezugspersonen.

Prävention

Ziel ist die Sensibilisierung der Gesellschaft, so dass Menschen aus dem Nahbereich betroffener Kinder deren „Hilferufe“ wahrnehmen können und wissen, wo und wie sie Hilfe holen können.

Auch Fachkräfte, die in Schulen, Kindertageseinrichtungen etc. mit Kindern zu tun haben, benötigen Schulung und Fortbildung im Umgang mit Verdachtsmomenten.

Die vier beteiligten Träger wollen verbindliche Kooperationsstrukturen entwickeln, sowohl für die fallbezogene Arbeit als auch für eine abgestimmte gemeinsame Öffentlichkeits-, Präventions- und Multiplikatorenarbeit. Entsprechende Konzepte und Info-Materialien sollen dabei nicht nur auf Leitungsebene, sondern auch unter Einbeziehung der zuständigen Fachkräfte erarbeitet werden sobald die entsprechenden Einstellungen erfolgt sind.

Bereits Ende 2012 haben erste Abstimmungen stattgefunden. So wurde in Absprache mit dem Jugendamt festgehalten, dass es keine festgeschriebene Regionalisierung der Zuständigkeiten der vier Träger geben soll. Das heißt: aus allen Stadtteilen Duisburgs können sich betroffene Kinder und Jugendliche, deren Angehörige oder sonstige Bezugspersonen an jede der vier Beratungsstellen wenden. Das gilt auch für Fachkräfte aus Kindertagesstätten, Schulen und aus verschiedenen Betreuungsformen der Jugendhilfe, die bei Vermutung von sexuellem Missbrauch Fragen haben und fachlich kompetente Unterstützung suchen.

Angesiedelt in Hamborn und damit zentral im Duisburger Norden wird die Ev. Beratungsstelle jedoch schwerpunktmäßig Ansprechpartnerin für die betroffenen Kinder und Jugendlichen aus den nördlichen Stadtteilen sein, da die Wohnortnähe in den meisten Fällen entscheidend dafür sein wird, wer sich in welcher Beratungsstelle anmeldet.

Erziehungs- und Familienberatung in Familienzentren

Die politischen Weichenstellungen der rot-grünen Landesregierung sehen vor, den Ausbau der Familienzentren in NRW weiterhin im ursprünglich geplanten Umfang voranzubringen. Jedoch gelten für die Anerkennung und finanzielle Förderung von Familienzentren zukünftig sozialraumbezogene Kriterien (z.B. Stadtteil mit hohem Anteil von unter 7-Jährigen, die von SGB II-Bezug leben müssen) sowie einrichtungsbezogene Kriterien (z.B. Kita mit hohem Anteil von Kindern, die beitragsbefreit sind oder Sprachförderbedarf haben).

2012 waren die beiden Teams der Beratungsstelle weiterhin mit offenen Sprechstunden in 11 Familienzentren in Duisburg und im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel tätig. Angesichts der Erfordernisse der Haushaltskonsolidierung in Duisburg war jedoch die bisherige finanzielle Förderung der Sprechstundenarbeit durch die Stadt gänzlich infrage gestellt. Um in 2012 die Kontinuität der Beratung vor Ort für die Eltern in den Familienzentren zu erhalten, hat die Beratungsstelle die Sprechstunden trotz dieser Unsicherheit fortgeführt - mit dem Risiko ein erhebliches Defizit einzufahren. Umso größer war die Erleichterung über die abschließenden Beschlussfassungen zum Haushaltskonsolidierungskonzept, das den Etatsatz „Familienförderung/Elternarbeit“ und damit die finanzielle Förderung der Sprechstunden in den Familienzentren weiterhin vorsieht.

Im Bereich des Kirchenkreises Duisburg war die Beratungsstelle zusammen mit dem Referat für Kindertageseinrichtungen und dem Familienbildungswerk weiterhin im „Projektverbund Familienzentren“ aktiv. Der Projektverbund begleitet und unterstützt die evangelischen Familienzentren kontinuierlich bezogen auf Konzeptentwicklung, (Re)-Zertifizierungsfragen und Öffentlichkeitsarbeit.

In die Sprechstunden kommen erziehungsunsichere oder von der Alltagsbewältigung überforderte Eltern. Ihre Themen sind Entwicklungsdefizite und Verhaltensprobleme der Kinder, Partnerschaftsprobleme, Trennungs-/Scheidungskonflikte und Erfahrungen von Gewalt in der Familie. Ein Teil der Eltern nutzt nach einer ersten Kontaktaufnahme in der offenen Sprechstunde die Möglichkeit zu Folgeterminen im Familienzentrum, insbesondere wenn die Entfernung zwischen Wohnort und Beratungsstelle groß ist. Andere ziehen eine weiterführende Beratung in der Beratungsstelle vor, da sie das Familienzentrum nicht als den „passenden Ort“ empfinden, z. B. bei persönlichen Fragestellungen.

Manchmal gehen die benötigten Hilfen über das hinaus, was im Familienzentrum fachlich möglich ist. Sofern weitergehende diagnostische und therapeutische Interventionen gefordert sind, versuchen wir die Eltern zur Fortführung der Beratung in unserer Stelle zu motivieren.

Die Beratungsstelle blickt mittlerweile auf 5 Jahre Sprechstunden / Beratung vor Ort in Familienzentren zurück. Die Erfahrungen zeigen, dass der niedrigschwellig-präventive Ansatz greift. Eltern werden schon früh bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben unterstützt und in ihren Selbsthilfepotenzialen gestärkt. Sozial schwache, bildungsferne Eltern, Alleinerziehende sowie Familien mit Migrationshintergrund werden in größerer Zahl erreicht. Zunehmend wird die ortsnahe Beratungsmöglichkeit auch von Ratsuchenden aus dem Stadtteil genutzt, deren Kinder nicht in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Dazu bedarf es der verlässlichen Präsenz und kontinuierlichen Beziehungsarbeit der Beratungsfachkraft in „ihrem“ Familienzentrum. Nur so kann das notwendige Vertrauensverhältnis zu den Eltern und zu den pädagogischen Fachkräften erreicht werden. Auch ist der Einsatz erfahrener Beratungsfachkräfte geboten, die mit den spezifischen Rahmenbedingungen umgehen können, die durch die Einbettung des Beratungshandelns in die Alltagssituationen im Familienzentrum gegeben sind.

Fazit unserer fünfjährigen Sprechstundentätigkeit ist somit auch, dass Erziehungs- und Familienberatung im Familienzentrum nur langfristig angelegt ihr Ziel erreichen kann.

Umso bedauerlicher ist, dass es bislang seitens des Landes keine gesicherte Finanzierung und damit keine Planungssicherheit für die Beratungsstellen gibt.

Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Seit vielen Jahren ist in unserem Bericht zu lesen, dass die Beratungsstelle mit ihren begrenzten Kapazitäten die große Nachfrage nicht bedienen kann und so zeitweise unzumutbar lange Wartezeiten entstehen.

Da wir vom Land und den Kommunen als Einrichtung der Kinder-/Jugendhilfe gefördert werden, haben wir den Schwerpunkt in der Erziehungs- und Familienberatung zu setzen. Daher verzichten wir auf offensive Werbung bei anderen Zielgruppen. Gern würden wir in stärkerem Maße auch für kinderlose Singles und Paare oder Menschen nach der Familienphase da sein - nicht zuletzt, weil die kirchlichen Träger erhebliche Eigenmittel aufwenden, um für Menschen aller Altersstufen und Lebensformen psychologische Beratung und damit ein Stück seelsorgliche Unterstützung zur Verfügung zu stellen.

Auch Frauen und Männer, die nicht für minderjährige Kinder zu sorgen haben, leiden vermehrt unter hohen psychischen Belastungen. Leistungs- und Konkurrenzdruck im Erwerbsleben, Arbeitsplatzunsicherheit angesichts ständiger sogenannter Restrukturierungsmaßnahmen in Unternehmen und Verwaltungen, zugespitzte Familien- und Partnerschaftsprobleme, die Pflege von Angehörigen, eine eigene schwere Erkrankung, der Tod eines nahen Angehörigen und andere individuelle Lebens- und Sinnkrisen führen dazu, dass Menschen verstärkt psychologische Beratung suchen.

Zunehmend melden sich auch Psychotherapie Suchende in unserer Beratungsstelle an in der Hoffnung, auf diesem Wege die langwierige, oft zermürende Suche nach einem Behandlungsplatz umgehen zu können.

Mangelsituation in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung in der Region

Immer mehr Menschen werden aufgrund psychischer Erkrankungen arbeitsunfähig. Jedoch reicht die Zahl der niedergelassenen Psychotherapeuten nicht aus, die Behandlungsbedürftigen angemessen zu versorgen. Lt. einer Erhebung der Psychotherapeutenkammer NRW liegen die Wartezeiten auf einen Psychotherapieplatz im Bereich des Kreises Wesel bei 21 Wochen, in Duisburg bei 16 Wochen bis zum ersten Termin; z. T. vergehen 26 Wochen von der ersten Anfrage bzw. dem Erstgespräch bis zur eigentlichen Behandlung. Daher werden in den letzten Jahren immer häufiger Psychotherapie Suchende von Ärzten und niedergelassenen Psychotherapeuten an die Beratungsstellen weiter verwiesen – seit Neustem auch von den Krankenkassen.

Die Beratungsstellen stehen damit vor dem nicht lösbaren Problem, für eine steigende Zahl von Klienten psychotherapeutische Behandlungsplätze zu finden oder für diejenigen, die keinen Platz finden, zumindest psychologische Beratungsgespräche zur Überbrückung der Wartezeit zu ermöglichen. Da die Wartezeiten in den Beratungsstellen ebenfalls zu lang

werden, haben auch sie letztlich nur die Möglichkeit, an die nächste psychiatrische oder psychosomatische Klinik zu verweisen. Das ist längst nicht immer angemessen und verursacht zusätzliche Kosten.

Folgen: therapiemotivierte Menschen scheitern beim Versuch, sich selber Hilfe zu holen. Viele geben abgeschreckt und entmutigt auf und ihr Gesundheitszustand verschlechtert sich weiter. Engagierte HelferInnen anderer Einrichtungen - auch in der Telefonseelsorge und im Selbsthilfebereich - laufen mit ihren Bemühungen, bedarfsgerechte Hilfen zu vermitteln, ins Leere. Nicht zeitnah helfen zu können, ist auch für die Fachleute in den Beratungsstellen und in den psychotherapeutischen Praxen äußerst unbefriedigend.

Lange Wartezeiten auf eine psychotherapeutische Behandlung führen zur Chronifizierung von psychischen Leiden wie Depressionen, Angstzuständen und psychosomatischen Beschwerden und verlängern Behandlungszeiten. Stationäre Aufenthalte mangels ambulanter Möglichkeiten sind kontraproduktiv für die betroffenen Menschen und führen zudem zu erhöhten Folgekosten, die durch eine bedarfsgerechte ambulante Versorgung vermeidbar wären.

„Psychologische Belastungsberatung“ - eine Kooperation zwischen der Ev. Beratungsstelle und dem Ev. Christophoruswerk Duisburg e.V.

Im Rahmen der langjährigen Zusammenarbeit in der Diakonischen Konferenz Duisburg wurde zwischen der Beratungsstelle und dem Ev. Christophoruswerk eine bilaterale Kooperation verabredet. Das Christophoruswerk wollte seinen Mitarbeitenden im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements auch ein Hilfsangebot zur Bewältigung persönlicher Lebensprobleme und belastender Erfahrungen am Arbeitsplatz zur Verfügung stellen. Unter dem Arbeitstitel „Psychologische Belastungsberatung“ haben die Mitarbeitenden des Werkes ab 2013 die Möglichkeit psychologische Beratung wahrzunehmen. Die Beratung ist freiwillig und vertraulich; sie erfolgt ohne Kenntnis des Arbeitgebers in den Räumen der Beratungsstelle. Die Kooperationsvereinbarung umfasst auch eine Refinanzierung der Beratungsleistungen und ist zunächst für einen Zeitraum von 2 Jahren angelegt.

Schwangerschaftskonflikt- und Schwangerenberatung

Schwangerschaftskonfliktberatung

Evangelische Schwangerschaftskonfliktberatung versteht sich als ganzheitliche Beratung für ungeplant oder ungewollt schwangere Frauen und will ihnen in dieser existenziell bedrängenden Notsituation dazu verhelfen, entscheidungsfähig zu werden. Die Beratung ist ergebnisoffen und geprägt von der Vorstellung, dass das werdende Leben nur **„mit der Frau und - nicht gegen sie“** geschützt werden kann. Die Entscheidung über Fortsetzung oder Abbruch der Schwangerschaft ist nach Abwägung aller Gesichtspunkte und Konsequenzen letztendlich Entscheidung der Frau und wird von der Beraterin respektiert und akzeptiert.

Auf Wunsch der Schwangeren können der Partner, Familienangehörige oder andere Bezugspersonen in die Beratung einbezogen werden.

Als Gründe für den Schwangerschaftskonflikt wurden an erster Stelle familiäre und partnerschaftliche Probleme benannt, ferner dass der Kindesvater nicht zur Schwangerschaft der Frau stand. An zweiter Stelle standen die körperlich-psychische Verfassung und die finanzielle und wirtschaftliche Situation. Viele Frauen gaben auch ihre Situation als Alleinerziehende an. Auch die Unvereinbarkeit von Familie und Beruf, fehlende Kinderbetreuung und die Wohnsituation wurden relativ häufig als Gründe genannt, einen Abbruch in Erwägung zu ziehen.

Wir machen zudem die Erfahrung, dass neben fehlender Sachinformation auch fehlende finanzielle Mittel für eine sichere Verhütung ein Grund für ungewollte Schwangerschaften sind. Daher kommt der Verhütungsberatung als Prävention ein besonderer Stellenwert zu.

In den Beratungen zeigt sich, dass die Frauen sich die Entscheidung für oder gegen das Austragen der Schwangerschaft nicht leicht machen. Sie stehen unter einem enormen psychischen Druck, eine Entscheidung zeitnah für oder gegen das werdende Leben treffen zu müssen. Die psychische Verfassung, sowie die belastende Situation als bereits alleinerzie-

hende Mutter von einem oder mehreren Kindern, lassen die Frauen oft keinen anderen Ausweg als den Abbruch der Schwangerschaft sehen. Wenn ein soziales und/oder familiäres Netzwerk unterstützend zur Seite steht, fällt es den Frauen leichter, sich trotz ihrer schwierigen Lebenssituation für die Fortführung der Schwangerschaft zu entscheiden. Daher gilt es, das Netz früher Hilfen auszubauen, damit Frauen den Mut finden, sich auch bei einer ungeplanten Schwangerschaft für das Kind zu entscheiden.

Schwangerenberatung „rund um Schwangerschaft und Geburt“

Hier ist der Anteil der ratsuchenden Schwangeren, die nicht erwerbstätig sind, sondern von staatlicher Unterstützung - besonders von ALG II - leben müssen, weiterhin hoch. Angesichts der wirtschaftlichen Not der Familien nahm die Beratung bezüglich finanzieller Hilfen weiterhin viel Raum ein. Insgesamt 493 Anträge auf finanzielle Hilfen (445 bei der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ und 48 beim Landeskirchlichen Härtefond, der zusätzlich in besonderen Notsituationen greift) belegen dies.

Zunehmend sind wir konfrontiert mit dem **Zuzug von Menschen aus Osteuropa, vornehmlich aus Bulgarien und Rumänien**. Häufig müssen sich Familien zu kleine und schlecht ausgestattete Wohnungen teilen. Ihre wirtschaftliche Lage - und somit auch die der schwangeren Frauen - ist in der Regel desolat. Oftmals sind die Männer nicht da und die Frauen auf sich alleine gestellt. Teils haben sie eine Krankenversicherung aus Bulgarien oder Rumänien, die hier von den Ärzten nicht voll anerkannt wird; ein großer Teil der Frauen und Kinder ist überhaupt nicht krankenversichert. Die Familien haben meist keinen Zugang zu sozialen Hilfesystemen wie Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe. Sie leben vom Kindergeld, evtl. auch Elterngeld für die bereits hier lebenden Kinder und von unsicheren Tagelöhnerjobs. Die Frauen erfahren von der Möglichkeit, Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ beantragen zu können, von bereits hier lebenden Bekannten, Verwandten, Vermietern oder von vor Ort befindlichen sozialen Institutionen. Die Beratung der schwangeren Frauen wird dadurch erschwert, dass sie fast ausschließlich mit Übersetzungshilfe stattfinden muss, wobei die von den Schwangeren hinzugezogenen ÜbersetzerInnen teilweise selbst nur sehr rudimentär Deutsch sprechen.

Die einmalige finanzielle Unterstützung aus der Bundesstiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ ist nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“; sie ermöglicht den Frauen aber wenigstens die Anschaffung der Basisausstattung für ihr Baby.

Die wöchentliche Außensprechstunde im Evangelischen Krankenhaus BETHESDA in Duisburg-Hochfeld wurde zunehmend stark frequentiert, insbesondere von den hier lebenden Neu-EU-Bürgerinnen aus Süd-Ost-Europa.

Neben der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung ist hier Beratung in Fragen von Pränataldiagnostik ein Angebot - in Kooperation mit der Frauenklinik und der evangelischen Krankenhauseelsorge des Hauses.

Schwangerenberatung - ein Beitrag zu frühen Hilfen und Sicherung des Kindeswohls

Damit sich eine gesunde und stabile Mutter-Kind-Beziehung entwickeln kann, bieten wir eine Begleitung während der gesamten Schwangerschaft an. Dabei nehmen wir uns der seelischen, aber auch der materiellen Nöte im Zusammenhang mit dem Ungeborenen an. Wenn die Mutter in der Beratung eine verlässliche und hilfreiche Beziehung erlebt, in der sie auch ihre Ängste und Ambivalenzen aussprechen und reflektieren kann, kommt dies auch dem Ungeborenen zugute. Auch das Sicherstellen der Basisausstattung für ein Baby durch die Bundesstiftungsmittel erleichtert den werdenden Eltern den Anfang als Familie und gibt ein Mindestmaß an materieller Sicherheit.

Durch die Kooperation mit Hebammen ermöglicht die Beratungsstelle werdenden Müttern bzw. Eltern einen niedrigschwelligen ersten Kontakt für zusätzliche Begleitung in den ersten Lebensmonaten mit dem Neugeborenen. Hier erleben wir die unbürokratische Kooperation mit dem Jugendamt Duisburg beim Einsatz von Familienhebammen als sehr hilfreich.

Beratung für Eltern im Baby-Stress

Frühe Eltern- bzw. Mutter-Säuglingsberatung entlastet und unterstützt, wenn Schreien, Probleme bei der Nahrungsaufnahme, Schlafstörungen oder sonstige Schwierigkeiten mit dem Baby das Leben aus dem Gleichgewicht bringen. Um dieses Angebot „jungen“ Eltern und vermittelnden Stellen und Personen näher zu bringen, haben wir dazu einen speziellen Flyer entwickelt.

Insbesondere die in den letzten Jahren entstandenen niedrigschwellig-präventiven Hilfsangebote verschiedener freier Träger bilden eine gute Ergänzung zu unserem Beratungsangebot, z.B. die Projekte „Wellcome“ und „Elternstart“.

Darüber hinaus ist unsere Erziehungsberatung da, wenn die Familien zu einem späteren Zeitpunkt weitere Hilfe benötigen.

Psychosoziale Beratung bei Pränataldiagnostik

Eine seit 2010 geltende Vorschrift im Schwangerschaftskonfliktgesetz verpflichtet die Ärzte, Paare mit einem auffälligen Befund nach Pränataldiagnostik in eine psychosoziale Beratung weiter zu vermitteln. Die Komplexität der Fragestellungen stellt zusätzliche Anforderungen an Qualität und Intensität der Beratung. Die Beraterinnen haben sich daher durch eine Fortbildung in mehreren Modulen auf dieses Aufgabengebiet vorbereitet.

Angesichts der **Weiterentwicklungen in der Humangenetik und Reproduktionsmedizin** sind die im Feld der Schwangerschaftskonfliktberatung tätigen Fachkräfte zunehmend gefordert, sich mit diesen Entwicklungen auseinander zu setzen. So ermöglicht eine 2012 in Kraft getretene Verordnung zur Präimplantationsdiagnostik (PID) Paaren mit Kinderwunsch, bei denen ein Partner oder beide unter besonderen erblichen Vorbelastungen leiden, straffrei eine Präimplantationsdiagnostik durchführen zu lassen.

Auch auf dem Feld der Kinderwunschbehandlung werfen von der Medizintechnik als Fortschritt gefeierte Weiterentwicklungen viele Fragen auf. Zukünftig werden diese Themen Einzug in die psychosoziale Beratung „rund um Schwangerschaft und Geburt“ halten.

Hier ist die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung gefordert, ethische Implikationen sorgfältig wahrzunehmen und zu reflektieren. Dabei wird es in der konkreten Beratungssituation weniger darum gehen schnelle „Antworten“ parat zu haben. Vielmehr gilt es, einerseits wesentliche, auch ethische Fragestellungen zu benennen und andererseits die Ratsuchenden bei ihrer Suche nach einem für sie gangbaren Weg zu unterstützen.

Was sonst noch wichtig war ...

Im Rahmen der Qualitätssicherung wurde das für alle Mitarbeitenden der Beratungsstelle geltende **QS-Handbuch** aktualisiert. Neue gesetzliche Grundlagen sowie Regelungen zur Klarstellung und Optimierung der beratungsstelleninternen Abläufe wurden aufgenommen.

Ebenfalls wurde das **fachliche Konzept der Beratungsstelle** unter Berücksichtigung sämtlicher Arbeitsfelder und der fachlichen Weiterentwicklungen überarbeitet und ergänzt. Dabei wurde auch das evangelische Profil und Beratungsverständnis sowohl für die Erziehungs-, Familien-, Paar- und Lebensberatung als auch für die Schwangerschaftskonfliktberatung formuliert.

Verteilt über einen Zeitraum von 24 Monaten wurde der erste „Durchgang“ der regelmäßigen **Mitarbeitendengespräche** Ende 2012 abgeschlossen. Diese Gespräche wurden sowohl von der Leiterin der Beratungsstelle, die die Gespräche durchführte, als auch von den Mitarbeitenden als positiv und hilfreich erlebt. Sie werden mit Beginn des Jahres 2013 in einer zweiten „Runde“ weitergeführt.

Um dem Dauerproblem der räumlichen Engpässe in der Dienststelle in Moers zu begegnen wurde dort der **Ausbau eines Kellerraumes zu einem Beratungsraum** vorgebracht, so dass die Fachkräfte bei Bedarf - und insbesondere wenn z.B. in Familiensettings ein größerer Raum benötigt wird - hierhin ausweichen können.

Die Umsetzung der UN-Behindertenrechts-Konvention wird auch die Beratungsstelle in Zukunft beschäftigen. Auch wenn sich **Inklusion** nicht in der Schaffung baulicher Zugangsvoraussetzungen erschöpfen darf, ist es z.B. in der Dienststelle Duisburg vorrangig erforderlich, einen barrierefreien Zugang zu den Räumlichkeiten zu schaffen.

Ausblick

In 2013 erwarten wir die Freigabe der Mittel für die beschlussmäßig zugesicherte zusätzliche Planstelle „Erziehungsberatung in 24 Stunden“ durch die Stadt Duisburg. Durch je eine zusätzliche Planstelle bei der Ev. Beratungsstelle und der Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes soll ein zeitnahes Reagieren bei dringlichen Erziehungsberatungsfällen ermöglicht werden. Zudem wird durch diese präventiv ansetzende Maßnahme erwartet, dass bei den kostenintensiven Hilfen zur Erziehung Einsparungseffekte im Jugendhilfeeetat erzielt werden können.

Die Beratungsstelle und die sie tragenden Kirchenkreise Duisburg und Moers haben in den letzten Jahren die personelle Ausstattung der Beratungsstelle gehalten. Wie bereits aufgeführt ist ab 2013 mit Hilfe der Refinanzierung der Stelle „Diagnostik und Hilfe bei sexuellem Missbrauch“ durch die Stadt Duisburg sogar eine Erweiterung um eine halbe Planstelle möglich.

Um das Beratungsangebot so zu erhalten, bedarf es vor allem der Planungssicherheit durch das Land und die kommunalen Mittelgeber. Die Beratungsstelle appelliert daher an die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung, die bisher erreichte Refinanzierung mindestens aufrecht zu erhalten.

Wir hoffen, dass im Kontext der präventiven Sozialpolitik der rot-grünen Landesregierung ein Weg gefunden wird, das personalintensive Engagement der Beratungsstelle in den Familienzentren durch eine verlässliche zusätzliche Förderung zu sichern.

Wir freuen uns und danken den vielen Kirchengemeinden, die auch 2012 unsere Arbeit mittels Kollektenspenden unterstützt haben. Unser Dank gilt ferner dem Kirchenkreis Kleve, der auch 2012 einen Beitrag zur Finanzierung unserer Beratungsarbeit in Moers leistete.

Darüber hinaus danken wir allen, die uns als Ratsuchende oder als sonstige Privatpersonen mit einer größeren oder kleinen Spende geholfen haben und bitten alle Spenderinnen und Spender eindringlich, dieses Engagement auch in Zukunft fortzuführen.

Die Beratungsstelle braucht weiterhin von ihren kirchlichen Trägern ideelle Unterstützung und ein verlässliches finanzielles Engagement. Stellvertretend für die Beratenen sagen wir an dieser Stelle ein Wort des Dankes an die Träger, die mit Ihrem Engagement immer wieder Zukunft für Menschen in seelischen Nöten eröffnen. Zur Unterstützung seitens der Träger gehört auch, dass sich engagierte Menschen aus beiden Kirchenkreisen finden, die - jenseits eigener beruflicher Verpflichtungen - im Kuratorium der Beratungsstelle mitarbeiten.

Wir danken zudem allen Institutionen, die unsere Arbeit 2012 - vor Ort und überregional - durch partnerschaftliche Zusammenarbeit begleitet und unterstützt haben, insbesondere dem Team der Ev. Hauptstelle der Rheinischen Landeskirche sowie unseren KooperationspartnerInnen im Diakonischen Werk Rheinland/Westfalen/Lippe, in den örtlichen Diakonischen Werken, sowie in den Referaten für Öffentlichkeitsarbeit der Kirchenkreise.

Duisburg/Moers, den 15.05.2013



Ulrike Stender, Diplom-Psychologin
Leiterin der Beratungsstelle

I. Beratungsarbeit 2012 in Zahlen

I a. Zahlen zur Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts-, Lebensberatung

Anmeldungen und ihre regionale Verteilung

	2012		2011		2010	
DU-Süd	154	18%	175	20%	163	18%
DU-Nord	264	32%	290	34%	316	35%
DU-West	134	16%	112	13%	145	16%
Kreis Wesel	255	30%	245	28%	254	28%
Kreis Kleve/ Sonst.	31	4%	41	5%	28	3%
	838		863		906	

Mit 838 Anmeldungen lag die Zahl etwas niedriger als im Vorjahr, wobei Anmeldezahlen nie die tatsächliche Nachfrage widerspiegeln. Denn die Teams waren aufgrund der begrenzten personellen Kapazitäten zeitweise nicht in der Lage, alle an sie herangetragenen Beratungswünsche aufzunehmen. Ratsuchenden musste teilweise empfohlen werden, sich an andere Einrichtungen oder niedergelassene Psychotherapeuten zu wenden, um Wartezeiten nicht unzumutbar lang werden zu lassen.

Wartezeit zwischen Anmeldung und Erstgespräch

In der Zusammenschau der folgenden beiden Tabellen wird sichtbar, dass 2012 die Wartezeiten gegenüber dem Vorjahr annähernd gleich waren.

	2012	2011	2010
bis zu 14 Tagen	42%	39%	40%
bis zu einem Monat	24%	26%	27%
bis zu 2 Monaten	12%	16%	18%
länger als 2 Monate	22%	19%	15%

66% der Ratsuchenden warteten - ähnlich wie im Vorjahr (65%) - bis zu einem Monat auf ein erstes Gespräch. Dem entsprechend lag der Anteil derjenigen, die bis zu 2 Monaten und länger auf einen Erstkontakt warten mussten, zusammen gesehen bei 34%; auch das war ähnlich wie im Vorjahr (35%).

Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung

	2012	2011	2010
Einmalkontakt / keine Weiterbetreuung	23%	25%	20%
bis zu 14 Tagen	9%	7%	5%
bis zu 1 Monat	18%	17%	20%
bis zu 2 Monaten	22%	24%	26%
bis zu 3 Monaten	11%	14%	15%
länger als 3 Monate	17%	13%	14%

2012 gab es etwas weniger Einmalkontakte als im Vorjahr. Die Wartezeiten von „bis zu 14 Tagen“ und „bis zu einem Monat“ waren mit 27% etwas höher als im Vorjahr (24%). Der Anteil der Wartezeiten von „bis zu 2 Monaten“ und darüber hinaus war mit 50% annähernd gleich wie im Vorjahr (51%).

Laufende Beratungen 2012

Hier werden alle Ratsuchenden gezählt, mit denen im laufenden Jahr faktisch gearbeitet wurde, nach Abzug der Angemeldeten, aber nicht Erschienenen und unter Hinzuzählung der aus den Vorjahren Übernommenen.

Hervorzuheben ist, dass es sich hierbei um „Fallzahlen“ handelt. Dabei steht hinter einem „Fall“ in der Erziehungsberatung ein Kind samt aller in die Beratung einbezogenen Familienmitglieder (Mutter, Vater, Geschwister...), in der Paarberatung zwei Personen, in der Lebensberatung der jeweilige Erwachsene selber.

Die Gesamtzahl der Beratungen, die 2012 stattgefunden haben, lag mit 947 Fällen zwischen den Zahlen der Vorjahre (937 bzw. 999).

Anzahl der SGB VIII-Beratungen (Kinder- und Jugendhilfe) in ihrer Zuordnung zu den für die Beratungsstelle relevanten Gebietskörperschaften

2012	§ 28	§ 17	§ 18	§ 41	Gesamt	„außerhalb“ KJHG	Gesamtzahl Fälle
DU: N, M, S	177	168	17	45	407	101	508
DU-West	42	43	2	5	92	36	128
Moers	44	53	3	8	108	45	153
Kamp-Lintfort	1	7	0	1	9	11	20
Neuk.-Vluyn	14	23	1	5	43	20	63
Rheinberg	2	9	2	0	13	10	23
Sonstiger Kreis Wesel	2	7	0	0	9	6	15
Kreis Kleve	6	7	0	0	13	6	19
Sonstige	3	7	0	3	13	5	18
Gesamt	291	324	25	67	707	240	947

Anmerkung: Ratsuchende aus dem Bereich des Kirchenkreises Kleve

Da Kreis- und Kirchenkreisgrenzen nicht identisch sind, stellt die Tabelle nicht die Ratsuchenden aus dem Kirchenkreis Kleve dar, die in der Dienststelle Moers beraten wurden. Bezogen auf diese Fälle ist das ein Anteil von 5,7 % (24 von 418 Fällen in Moers).

Die Beratungsstelle nimmt mit ihrem integrierten Angebot der Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung sowohl Aufgaben der Kinder/Jugendhilfe als auch Aufgaben der psychosozialen Versorgung Erwachsener wahr.

Wie aus der Tabelle oben hervorgeht, waren 707 Fälle (75%) Beratungen gemäß Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), die sich prozentual folgendermaßen verteilen:

- 41% Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung gemäß § 28
- 46% Beratung in Fragen von Partnerschaft, Trennung und Scheidung gemäß § 17
- 4% Beratung zur Ausübung von Personensorge und Umgangsrecht gemäß § 18
- 9% Hilfen für junge Volljährige in ambulanter Form gemäß § 41

Mit 240 der insgesamt 947 Beratungsfälle lag der Anteil „außerhalb des SGB VIII“ bei 25%. Dabei handelte es sich um einzelne Erwachsene und Paare, die die Beratungsstelle mit persönlichen Schwierigkeiten oder Beziehungsproblemen aufsuchten, jedoch keine Kinder unter 21 Jahren hatten, die von den Konflikten betroffen waren.

Zahlen zur Erziehungs- und Familienberatung auf Basis der abgeschlossenen Fälle

Mit 251 Mädchen bzw. weiblichen Jugendlichen (53%) und 219 Jungen bzw. männlichen Jugendlichen (47%) sind beide Geschlechter – über alle Altersgruppen hinweg gesehen – fast gleichstark vertreten. Der Trend der letzten Jahre, dass wir es verstärkt mit der Altersgruppe der unter 6-Jährigen (30%) zu tun bekommen, setzte sich fort; dabei waren 13% der Kinder unter 3-Jährige. Hier wirken sich die offenen Sprechstunden in den Familienzentren sowie weitere, vielfältige Kooperationen mit den örtlichen Kindertagesstätten aus.

23% der Kinder besuchten eine Tageseinrichtung. 18% waren Grundschulkinder. An 3. Stelle standen mit 11% Kinder und Jugendliche, die ein Gymnasium besuchten; an 4. Stelle folgten GesamtschülerInnen mit 9%.

In Bezug auf die Gesamtberatungsstelle gab es bei 22% der Familien einen Migrationshintergrund (ausländische Herkunft mindestens eines Elternteiles). In 90% der Familien wurde vorrangig deutsch gesprochen. 81% der Familien lebten von eigenen Einkünften, 19% von Sozialleistungen.

Eine differenzierte Betrachtung unseres Zahlenmaterials zeigt, dass die Situation in Duisburg, die stark durch das Klientel des Duisburger Nordens geprägt ist, noch einmal anders aussieht: hier gab es in 30% der Familien einen Migrationshintergrund. In 86% der Familien wurde vorrangig deutsch gesprochen. 75% der Familien lebten von eigenen Einkünften und 25% von Sozialleistungen.

Zahlen zur Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung auf Basis der abgeschlossenen Fälle

Bei den 155 Personen, die einzeln oder als Paare Beratung wahrnahmen, handelte es sich um 108 Frauen und 47 Männer. Bei beiden Geschlechtern waren die 50 - 60-Jährigen am stärksten vertreten (42% und 32%). Auch nahmen weiterhin Ratsuchende jenseits des 60. Lebensjahres Beratung in Anspruch (23%).

Was die Erwerbstätigkeit betrifft, waren 51% der Männer und 43% der Frauen Vollzeit erwerbstätig, 30% der Männer und 20% der Frauen waren RentnerInnen.

Im Vordergrund standen persönliche Probleme (40%) und Partnerschaftskrisen (33%), gefolgt von Familienproblemen (16%), oft verbunden mit Belastungen im beruflichen Leben, Angst um den Arbeitsplatz oder schweren Krankheiten und Verlusterlebnissen. Auch lebensgeschichtliche Umbruchsituationen, die eine grundlegende Neuorientierung erfordern - z. B. die Ablösung der nunmehr erwachsenen Kinder aus dem Elternhaus oder der Übergang ins Rentenalter - führen oftmals zu persönlichen oder partnerschaftlichen Krisen, so dass Hilfe zur Bewältigung durch psychologische Beratung gesucht wird.

Folgende Gruppen fanden 2012 statt:

Therapeutische, geschlechtsgemischte Gruppe nach gruppenanalytischem Ansatz

41 Sitzungen

Dabei handelt es sich um eine wöchentlich stattfindende, halboffene Gruppe. Scheidet ein Mitglied aus, wird der Platz neu besetzt. Die Unterschiedlichkeit der Teilnehmenden lässt die Gruppenmitglieder mit- und voneinander lernen. Lebensgeschichtliche oder gegenwärtige Ängste und Wünsche können neu wahrgenommen und bearbeitet werden. Reflexionsfähigkeit und Empathie können erweitert und geübt, neue Lösungswege gefunden und erprobt werden. Die Erfahrungen innerhalb der Gruppe werden auf ihre Übertragbarkeit für außerhalb der Gruppe überprüft. So werden die Teilnehmenden befähigt, lebensgeschichtlich erworbene Einstellungen und Haltungen zu überprüfen und zu verändern.

Sozialtherapeutische Gruppe für Jungen

19 Sitzungen

Die Gruppe findet einmal wöchentlich statt und richtet sich an Jungen im Alter von 9 – 13 Jahren. Insbesondere für problembelastete Jungen, die in eine Außenseiterposition geraten sind, oder anderweitige durch ihr Sozialverhalten bedingte Probleme mitbringen, stellt das Gruppenangebot eine Chance dar. Die vorrangigen Ziele bestehen darin, die Jungen in ihrem sozialen Verhalten zu stärken, sie in ihrem Selbstbewusstsein zu fördern und einen Raum für Kontakt und Begegnung zu schaffen. Themenwünsche der Jungen werden berücksichtigt, insbesondere aktuelle Erlebnisse aus dem Schul- oder Familienalltag.

„Komm lass uns reden“ – ein Kommunikationstraining für Paare

Wünsche mitteilen, Meinungsverschiedenheiten klären, Alltag leben – nichts geht ohne miteinander zu reden. Im Kommunikationstraining lernen Paare sich so auszudrücken, dass beim Gegenüber das ankommt, was man/frau mitteilen will, und so zuzuhören, dass der eine besser versteht, was der andere meint. Angesprochen sind Paare, die ihre Kommunikation intensivieren möchten, nicht Paare mit schwerwiegenden Beziehungskonflikten.

Das Training umfasst 5 Sitzungen. Bei Interesse der Teilnehmenden kann ein paar Monate nach Abschluss ein weiteres Treffen stattfinden, um Lerneffekte gemeinsam zu überprüfen.

Das Paar-Kommunikations-Training ist eine Kooperationsveranstaltung der Ev. Beratungsstelle und des Neuen Ev. Forums.

I b. Zahlen zur Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung in 2012

Mit insgesamt 982 Fällen war die Nachfrage nochmals höher als in den Vorjahren (950 Fälle in 2011 und 957 in 2010).

Es fanden insgesamt 1.560 Beratungstermine statt. 60% der beratenen Frauen kamen alleine, 20% mit ihrem Partner, 20% mit einer anderen Begleitperson.

Der Anteil der Konfliktberatungen lag mit 201 Fällen bei 20%, die Schwangerenberatung lag mit 781 Fällen bei 80%. Damit schlägt sich auch in unserer Stelle der bundesweite Trend abnehmender Konfliktberatungen nieder.

Zwei Drittel der beratenen Frauen waren zwischen 22 und 34 Jahre, 17% zwischen 18 und 21 Jahre alt. Der Anteil der jungen Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren war mit 4% weiterhin recht gering.

61% der Frauen lebten in ehelicher bzw. nicht ehelicher Partnerschaft, ca. 30% leben allein (mit oder ohne Kind). 40% der Klientinnen hatten keine Kinder, 46% hatten 1 oder 2 Kinder.

523 Frauen (53%) waren deutsche Staatsangehörige, davon waren 30% Deutsche mit Zuwanderungsgeschichte. 456 Frauen (46%) hatten eine andere Staatsangehörigkeit. Bei 1% war die Staatsangehörigkeit unbekannt. In 9% der Beratungen wurde mit Übersetzungshilfe gearbeitet, wobei vielfach Familienangehörige und befreundete Personen der Schwangeren dolmetschten.

Eine differenzierte Betrachtung zeigt, dass in der Schwangerenberatung 48% der Frauen Deutsche waren; davon hatten 35% eine Zuwanderungsgeschichte. 52% hatten eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Betrachtet man die Deutschen mit Zuwanderungsgeschichte (130) und Frauen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft (404) zusammen, so liegt in der Schwangerenberatung mit 534 Frauen der Anteil von Ratsuchenden mit Migrationshintergrund bei 68%.

In der Konfliktberatung waren 74% deutsch; davon wiesen 17% eine Zuwanderungsgeschichte auf. Der Anteil der Frauen mit anderer Staatsangehörigkeit lag bei 26%.

In der Schwangerenberatung waren 48% arbeitslos, in der Konfliktberatung 31%. Für beide Beratungsbereiche zusammen gesehen waren 44% arbeitslos. 41% aller beratenen Frauen erhielten staatliche Unterstützung nach SGB II oder SGB XII.

Entsprechend hoch war die Zahl der Vermittlungen von wirtschaftlichen Hilfen. Es wurden insgesamt 493 Anträge auf finanzielle Hilfen gestellt, 445 bei der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ und 48 beim Härtefond der Evangelischen Kirche im Rheinland.

II. Öffentlichkeitsarbeit / Prävention / Gremien- und Netzwerkarbeit

Öffentlichkeitsarbeit

Auch 2012 waren die Pflege bereits bestehender Kooperationsbeziehungen sowie der Aufbau neuer Kontakte zu anderen Einrichtungen der regionalen psychosozialen Versorgung integraler Bestandteil des Alltagsgeschäfts der Beratungsstelle. Dabei standen persönliches Kennenlernen, gegenseitige Information über fachliche Konzepte und Leistungsangebote sowie die Verabredung geeigneter Formen der Zusammenarbeit im Vordergrund.

Für die in der Erziehungs-/Familienberatung tätigen Fachkräfte nahmen die Kontakte zu den Familienzentren, mit denen die Beratungsstelle kooperiert, einen besonders großen Raum ein. Bezogen auf den Bereich Schule reichte das Spektrum von Lehrkräften an Grundschulen bis hin zu Berufskollegs sowie SchulsozialarbeiterInnen und BeratungslehrerInnen. Darüber hinaus fand eine Vielzahl einzelner Arbeitstreffen mit Institutionen und Personen der regionalen psychosozialen Versorgung statt - sowohl aus dem kirchlichen als auch aus dem kommunalen Bereich.

Die Beratungsstelle war auch bei der Jugendmesse „Komm auf Tour“ zur Berufsfindung und Lebensbegleitung von Jugendlichen“ im Bereich des Kreises Wesel vertreten. Es gab einen Info-Stand und Gesprächsangebote für Eltern und Lehrkräfte.

Das Fachteam Schwangerschaftskonfliktberatung stellt den ratsuchenden Frauen ein niedrigschwelliges Angebot durch kurzfristige Terminvergabe zur Verfügung. Dabei arbeiten die Beraterinnen mit Arztpraxen, Jugendämtern, Krankenkassen, anderen Sozialleistungsträgern sowie mit den örtlichen Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände zusammen. Insbesondere wurde der Kontakt zu den niedergelassenen GynäkologInnen und den gynäkologischen Abteilungen der Krankenhäuser in der Region gepflegt. Hier war die Beratungsstelle bei „Tagen der offenen Tür“ mit Informationsmaterial und Gesprächsangeboten vertreten. Die gynäkologischen Praxen wurden zudem angesprochen, den gemeinsamen Einleger der Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel weiterzugeben. Der Einleger für den Mutterpass soll den Frauen bei der Feststellung der Schwangerschaft vom Arzt mitgegeben werden und enthält die Angaben zu allen Beratungsstellen.

Sowohl in Duisburg als auch im Kreis Wesel waren immer wieder Kontakte zu den Job-Centern erforderlich, wobei es vorrangig darum ging, schwangere Frauen im ALG II - Bezug bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche zu unterstützen.

In Duisburg ist es gemeinsam mit den anderen Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen gelungen, eine gute Kooperation mit der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsplatz im Jobcenter Duisburg herzustellen. In 2013 wird unter Federführung des Jobcenters eine Broschüre für schwangere Frauen im ALG II-Bezug veröffentlicht werden. Hier sollen die betroffenen Frauen über ihre Ansprüche informiert werden, ebenso über alle vor Ort tätigen Schwangerschaftsberatungsstellen. Wir erhoffen uns - neben der besseren Information für die schwangeren Frauen - auch eine zunehmend konstruktive Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Duisburg.

Gemäß Bundeskinderschutzgesetz sind Familienberatungsstellen und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen aufgefordert, in den **Netzwerken „Frühe Hilfen“** mitzuwirken. Die Städte Moers und Duisburg sind beim **Landesprojekt „Kein Kind zurücklassen“** als Modellregionen beteiligt. An den jeweiligen Auftaktveranstaltungen hat die Beratungsstelle als Einrichtung für Erziehungs- wie auch für Schwangerenberatung teilgenommen. Von besonderem Interesse waren für uns die Untergruppen, die sich mit der Zeit -9 bis 0 Jahre bzw. 0 bis 3 Jahre befasst haben. Hier ging es darum, Bedarfe werdender und „junger“ Eltern zu eruieren und Vernetzungsstrategien für die Hilfsangebote zu entwickeln. Die Beratungsstelle wird auch in Zukunft in den aufzubauenden regionalen Netzwerken mitarbeiten.

Prävention – thematische Veranstaltungen

Die **Präventionsmaßnahmen in der Erziehungs- Familienberatung** konzentrierten sich vorrangig auf **Familienzentren** und Kindertageseinrichtungen:

- regelmäßige offene Sprechstunden vor Ort
- Informationsveranstaltungen für Eltern und MultiplikatorInnen zum Angebot der offenen Sprechstunden sowie zu den Beratungsleistungen und Arbeitsweisen der Beratungsstelle
- fachliche Inputs und Gesprächsangebote für Eltern im Rahmen von Elternabenden oder Eltern-Cafés zu Themen wie „Wege aus der Brüllfalle“, „Mein Kind kommt in die Schule“ und „Grenzen setzen“.

Weitere thematische Veranstaltungen für andere Zielgruppen waren:

- Mobbing bei Jugendlichen
- Psychologische Beratung – Hilfe für junge Menschen in Qualifizierungsmaßnahmen
- Verliebt - verlobt - verheiratet und dann? Ein Gruppen-Gesprächsangebot für Frauen aus dem türkischen Kulturkreis (in Kooperation mit der RAA Duisburg)

Im Rahmen des Präventionsauftrages der Schwangerschaftskonfliktberatung wurden verschiedene Veranstaltungen zu sexualpädagogischen Fragen durchgeführt. Dabei handelte es sich zum einen um Informations- und Unterrichtseinheiten in Schulklassen. Zum anderen wurden Arbeitseinheiten in Konfirmandengruppen gestaltet. Diese wurden von einem kleinen Mann/Frau-Team zum Themenbereich „Liebe, Freundschaft, Sexualität, Verhütung“ konzipiert und durchgeführt - ein Angebot, das in den nächsten Jahren vermehrt umgesetzt werden soll. In einigen Familienzentren wurden Gesprächsnachmittage zu frühkindlicher Sexualerziehung durchgeführt.

Ferner wirkten Fachkräfte der Beratungsstelle **im Rahmen der Qualifizierung von Hebammen** mit:

- Info-Veranstaltung „Postpartale Depression“ (Kreisverband der Hebammen Niederrhein)
- Information über das Aufgabenfeld Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung samt Hospitationsmöglichkeit für Hebammenschülerinnen (Kooperation mit der Hebammenschule des Ev. Klinikums BETHESDA in Duisburg).

Mitarbeit in Gremien

Die Kommunen sind laut Kinder-/Jugendhilfegesetz (SGB VIII) verpflichtet, für eine qualifizierte Jugendhilfeplanung Sorge zu tragen und die örtlichen freien Träger dabei einzubeziehen. In diesem Kontext war die Beratungsstelle in folgenden **kommunalen Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII** ständig vertreten:

- AG § 78 „Erzieherische Hilfen, Familienbildung, Heime“ in Duisburg
- Untergruppe der § 78 „ambulante Erzieherische Hilfen“ in Duisburg
- AG § 78 „Erzieherische Hilfen“ in Moers
- AG § 78 „Familie“ in Moers

Die Mitarbeit in den **regionalen Psychosozialen Arbeitsgemeinschaften (PSAGs)** wurde wie in den Vorjahren weitergeführt:

- PSAG Duisburg, AG „Psychiatrische und psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“
- PSAG Duisburg, AG „Psychiatrische und psychosoziale Versorgung Erwachsener“
- Netzwerke „Kinder psychisch kranker Eltern“ in Duisburg Nord und Mitte/Süd

Wie in jedem Jahr war die Leitung der Beratungsstelle bei den **Synoden der Kirchenkreise Duisburg und Moers** präsent. Wie in den Vorjahren nahm die Leiterin der Beratungsstelle an der jährlichen **Klausurtagung der Diakonischen Konferenz Duisburg** teil, die 2012 zum Thema „Diakonie und Wettbewerb“ stattfand.

Die Beratungsstelle war durch die Leiterin bzw. ihre Stellvertreterin in folgenden kirchlichen und kommunalen Gremien kontinuierlich vertreten:

- Diakonische Konferenz Duisburg (Geschäftsführungen/Leitungen der Diakonischen Einrichtungen)
- Ev. Jugendhilfeverbund im Kirchenkreis Duisburg
- Projektverbund Familienzentren im Kirchenkreis Duisburg
- Ausschuss Seelsorge und Beratung im Kirchenkreis Duisburg
- Seelsorgeausschuss, Kirchenkreis Moers
- Vorbereitungskreis Stadtkirchengespräche und Forum Lebensart, Kirchenkreis Moers
- Konferenz der LeiterInnen der Referate und Dienste im Kirchenkreis Moers
- Konferenz der LeiterInnen der Referate und Dienste im Kirchenkreis Duisburg
- Arbeitskreis der LeiterInnen der Psychologischen Beratungsstellen in Duisburg
- Lenkungskreis NBQM in Duisburg (Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Kinder-/Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe)
- Kommunale AGs zum Landesprojekt „Kein Kind zurücklassen“ in Duisburg und Moers
- Hauptstellenkonferenz der Beratungsstellen in der Ev. Kirche im Rheinland (EKiR)
- Arbeitsgemeinschaft der LeiterInnen Ev. Beratungsstellen (EKiR)

Seit 2011 ist die Leiterin der Beratungsstelle Mitglied im Vorstand der Evangelischen Konferenz für Familien- und Lebensberatung (EKFuL); dies ist der Fachverband für psychologische Beratung und Supervision der Diakonie Deutschland. Die Tätigkeit im Vorstand des Fachverbandes beinhaltet auch die Mitarbeit an Stellungnahmen, die von der Diakonie Deutschland zu verschiedenen Bundesgesetzvorhaben verfasst werden.

Dies betraf in 2012

- die Verordnung zur Präimplantationsdiagnostik (gemeinsame Stellungnahme von Diakonie Deutschland, EKFuL und BeB/Bundesverband Evangelische Behindertenhilfe)
- das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt“ (gemeinsame Stellungnahme von Diakonie Deutschland und EKFuL)

Kontinuierliche Arbeitstreffen/Gremien im Bereich Schwangerschaftskonfliktberatung:

- Leitungstagungen der Ev. Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen (EKiR)
- Arbeitsgemeinschaft der kirchlich anerkannten Beratungsstellen gemäß § 218 StGB im Bereich Nordrhein, die an der Mittelvergabe der Bundesstiftung mitwirken
- Landeskirchlicher Arbeitskreis zu Fragen des § 219
- Arbeitskreis der Ev. Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen Nord
- Regionale Arbeitstreffen der Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Duisburg, Dinslaken, Moers und Wesel
- Arbeitskreis „Arbeit mit Alleinerziehenden“ im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel

III. Anhang

Kurzinformation zur Konzeption und Struktur der Beratungsstelle

- Arbeitsauftrag: Die Ev. Beratungsstelle Duisburg/Moers bietet psychologische Beratung in Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensfragen sowie Schwangerschaftskonfliktberatung in integrierter Form an. Das Aufgabengebiet der Schwangerschaftskonflikt- und Schwangerenberatung kam 2001 dazu. Seitdem ist die Einrichtung anerkannte Beratungsstelle gemäß § 218 Strafgesetzbuch (StGB).
- Trägerschaft: Träger sind die Kirchenkreise Duisburg und Moers. Die Beratungsstelle wird durch ein Kuratorium gesetzlich vertreten. Der Vorsitz des Kuratoriums lag bei Anke Bender, Pfarrerin in der Ev. Kirchengemeinde Großenbaum-Rahm (für den Kirchenkreis Duisburg) und ihrem Stellvertreter Pfarrer Jan Christofzik, Ev. Schulreferat Duisburg/Niederrhein (für den Kirchenkreis Moers).
- Struktur der Beratungsstelle: Die Beratungsstelle besteht seit 1979. Sie ist mit 2 Teams an 2 Standorten präsent: linksrheinisch in Moers, Humboldtstr. 64 und rechtsrheinisch in Duisburg, Duisburger Str. 172 (Hamborn).
- Zuständigkeitsbereich: Der Einzugsbereich der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Kirchenkreise Duisburg und Moers. Kommunal ist dies gleichbedeutend mit dem gesamten Stadtgebiet Duisburg und dem linksrheinischen Teil des Kreises Wesel. Schwerpunktmäßig ist das Team in Duisburg für das gesamte rechtsrheinische Stadtgebiet Duisburg, das Team in Moers für den linksrheinischen Teil des Kreises Wesel und Duisburg-West zuständig. Darüber hinaus besteht seit 1993 eine Kooperationsvereinbarung mit dem Kirchenkreis Kleve, der keine eigene Beratungsstelle vorhält. Ratsuchende aus dem Kirchenkreis Kleve können das Angebot unserer Beratungsstelle in Moers mit in Anspruch nehmen.
- MitarbeiterInnen: Die Teams sind multidisziplinär besetzt mit Fachkräften aus unterschiedlichen Grundberufen (Dipl. Psychologie, Dipl. Sozialpädagogik, Dipl. Sozialarbeit, Dipl. Pädagogik und Theologie) mit unterschiedlichen beraterisch-therapeutischen Zusatzausbildungen. Zum Team gehören ferner die Mitarbeiterinnen im Sekretariat, die als erste Ansprechpartnerinnen für die Ratsuchenden und bei Nachfragen aller Art zur Verfügung stehen. Das Gesamtteam bestand 2012 aus 16 festangestellten, überwiegend teilzeitbeschäftigten beraterisch-therapeutischen Fachkräften, 4 teilzeitbeschäftigten Sekretärinnen sowie 2 Honorarkräften. Die Leiterin der Beratungsstelle ist die Dipl. Psychologin Ulrike Stender; ihre Stellvertreterin ist die Dipl. Sozialarbeiterin Iris Jares.

Allgemeine Qualitäts-
Standards (Richtlinien)

Die Beratungsstelle arbeitet gemäß den unten aufgeführten Vorgaben und wird auf dieser Basis vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert:

1. Richtlinien des Landes NRW über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Familienberatungsstellen (Stand 01.01.2010)
2. Landesausführungsgesetz zur Neuordnung der Finanzierungsbeteiligung am Schwangerschaftskonfliktgesetz (Stand 2006)

Die Beratungsstelle sieht sich ferner den Leitlinien für die psychologische Beratung in Ev. Erziehung-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen der Ev. Kirchen in Deutschland von 1981 verpflichtet.

Die personelle Besetzung in 2012

(Die jeweilige Wochenarbeitszeit ist per 31.12.2012 dargestellt)

Wochenarbeitszeit in %

Duisburg (Hamborn), Duisburger Str. 172

Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Armingeon, Wilhelm, Dipl. Psychologe	100,0%
Dinse-Yildiz, Kirstin, Dipl. Pädagogin	25,0%
Gronewold, Gabriele, Dipl. Psychologin	46,0%
Holdmann, Karin, Krankenhausseelsorgerin, Honorarkraft	15,0%
Jares, Iris, Dipl. Sozialarbeiterin, stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle	10,0%
Mathis, Bettina, Dipl. Sozialarbeiterin	58,0%
Radeloff, Petra, Dipl. Pädagogin, Honorarkraft	15,0%
von Tomkewitsch, Sebastian, Dipl. Sozialpädagoge	59,0%
Ziesman, Ulrike, Dipl. Sozialarbeiterin	44,0%
	372,0%

Schwangerschafts(konflikt)beratung

Dinse-Yildiz, Kirstin, Dipl. Pädagogin	35,0%
Jares, Iris, Dipl. Sozialarbeiterin	90,0%
von Tomkewitsch, Sebastian, Dipl. Sozialpädagoge	12,5%
Ziesman, Ulrike, Dipl. Sozialarbeiterin	12,5%
	150,0%

Sekretariat

Pawelletz, Barbara, Sekretärin	88,0%
Tacir, Ursula, Sekretärin	93,5%

Moers, Humboldtstr. 64

Erziehungs-, Familien-, Ehe/Partnerschafts- und Lebensberatung

Eich, Regina, Dipl. Psychologin bis (29.02.2012)	
Fritschen, Bärbel, Dipl. Sozialpädagogin	25,0%
Geese, Claudia, Pfarrerin, Psychologische Beraterin (EKFuL)	55,0%
Grunewald, Sonja, Dipl. Psychologin	50,0%
Rickerl, Evelyn, Dipl. Sozialpädagogin	45,0%
Sommer, Hans-Joachim, Dipl. Sozialarbeiter	100,0%
Wischerhoff, Gesine, Dipl. Sozialarbeiterin	87,0%
	362,0%

Schwangerschafts(konflikt)beratung

Fritschen, Bärbel, Dipl. Sozialpädagogin	45,0%
Rickerl, Evelyn, Dipl. Sozialpädagogin	30,0%
	75,0%

Sekretariat

Gertgens, Monika, Sekretärin	
Wendt, Petra, Sekretärin	62,5%
	72,7%

Leitung der Gesamtberatungsstelle

Stender, Ulrike, Dipl. Psychologin	
Dienststelle Duisburg (Hamborn), Duisburger Str. 172	100,0%

Beraterisch-therapeutische Zusatzausbildungen der Fachkräfte

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle bringen ihre Kompetenzen sowohl aus ihren unterschiedlichen Grundberufen als auch aus den verschiedenen beraterisch-therapeutischen Zusatzausbildungen in das multidisziplinäre Team ein. Bezogen auf das Gesamtteam waren 2012 folgende Beratungs-/Therapieansätze und Interventionsverfahren vertreten:

- Klientenzentrierte Psychotherapie (Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie, Köln)
- Klientenzentrierte Gesprächsführung (Diakonisches Werk Westfalen)
- Familientherapie / Systemische Therapie und Beratung (Institut für Familientherapie e.V. Weinheim; Institut Familientherapie Zentral, Weinheim; Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin; Institut für systemisch-integrative Therapie und Beratung, Essen)
- Integrierte familienorientierte Beratung (Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin)
- Gruppenanalyse (Institut für Gruppenanalyse, Heidelberg)
- Psychologische Psychotherapie für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche (Lehrinstitut für Verhaltenstherapie)
- Psychodrama (Institut für systemisch-integrative Therapie und Beratung, Essen)
- „Basistraining Jungenarbeit“ (Jungs e.V., Verein für geschlechtsbezogene Arbeit mit Jungen in Duisburg)
- Gestalttherapie mit Kindern (Bundeskongress für Erziehungsberatung e.V., Fürth)
- Erziehungs- und Familienberatung (Bundeskongress für Erziehungsberatung e.V., Fürth)
- Verhaltenstherapie (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie)
- Systemische Supervision (Internationale Gesellschaft für Systemische Therapie, IGST e.V., Heidelberg)
- Supervision und Coaching (Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin)
- Weiterbildung zum Marte Meo Practitioner, (Institut für Familientherapie, Systemische Supervision und Organisationsentwicklung, Essen)
- Systemische Beratung (Deutscher Verband für systemische Forschung, Therapie, Supervision und Beratung e.V., Berlin)
- Systemische Therapie und Beratung (Deutsche Gesellschaft für systemische Therapie und Familientherapie e.V.)
- Psychosoziale Beratung im Kontext pränataler Diagnostik (Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin)
- Psychoanalytisch-systemische Kinder- und Jugendlichentherapie (Arbeitsgemeinschaft für psychoanalytisch-systemische Praxis und Forschung e.V. / APF, Köln)

Fachtagungen, Informationsveranstaltungen, Seminare

Die Mitarbeitenden nahmen im Jahr 2012 an verschiedenen ein- oder mehrtägigen Fachtagungen, Informationsveranstaltungen oder Seminaren teil, um ihre beraterischen und therapeutischen Kompetenzen zu erweitern bzw. zu vertiefen.

Eintägige Veranstaltungen

- „Was die Seele wachsen lässt – Salutogenese in Seelsorge und Beratung“
- „Wenn das Eichhörnchen Handys sammelt“- Psychodrama mit Kindern und Jugendlichen
- „Was ist für uns heute Erziehungsberatung“
- „Kinder- und jugendpsychiatrische Krankheitsbilder“
- „Neue Autorität als Haltungs- und Handlungskonzept“
- „Rechtsextreme Jugendkulturen - Musik, Lifestyle und Symbolik“
- „Binge-Eating-Störung / Psychogene Adipositas“
- „Ess-Störungen im Beratungsalltag“
- „Großgruppenselbsterfahrung“
- „Diskretes Christentum - Religion und Scham“
- „Intimität und Verlangen“
- „Modellprojekt interprofessionelle Kooperation bei PND“
- „Beratung und Betreuung psychisch kranker Frauen rund um die Geburt“
- „Schlafstörungen im Kindesalter“
- „Regulationsstörungen in der frühen Kindheit“
- „Anonyme Kindesabgabe in Deutschland“ (Ergebnisse der DJI-Studie)
- „Unterschiedliche Beratungs- und Therapieansätze - ein Überblick“, Sekretärinnenfachtag
- „Dienstvereinbarung Sucht“, Seminar für Mitarbeitervertretungen

Mehrtägige Veranstaltungen

- „Das Nesthockersyndrom - Von der (Un-)Lust erwachsen zu werden“
- „Weiterbildung in Paarberatung & Paartherapie“
- „Paartherapie mit allen Sinnen - Erlebnisintensivierende Übungen und Methoden“
- „Gruppenanalyse für Alle? - in Klinik, Praxis und Organisationen“
- „Lebensrückblick als Therapie“
- „Wie sind wir als Paar?“
- „Fachtag für Mentorinnen und Mentoren“
- „Traumatisiert?“
- „Rolle und Verantwortung einer ‚Erfahrenen Fachkraft nach § 8a‘ im neuen Bundeskinderschutzgesetz“
- „Psychoziale Beratung und Begleitung bei Pränataldiagnostik“
- „Evangelische Konferenz der Beauftragten für Schwangerschaftskonfliktberatung“
- „Beratung im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung“
- „Grenzen und Grenzverletzungen in familialen, sozialen, kirchlichen und therapeutischen Systemen“
- „Inklusion: Auf dem Weg zur großen Lösung nach SGB VIII?!“